

Gemeinsame Fachtagung der Kunststoffrohrverbände

Würzburger Kunststoffrohrtage

Vom 14. bis 15. November 2005 fand im Würzburger Congress Centrum die Fachtagung Kunststoffrohrtage statt. Im Mittelpunkt standen die Plenarvorträge sowie diverse Fachtagungen, die Anregungen zu Diskussion und Erfahrungsaustausch boten.

Der Kunststoffrohrverband (KRV), Rohrleitungsbauverband (RBV) und das Süddeutsche Kunststoff-Zentrum (SKZ) haben im Rahmen einer gemeinsam gestalteten Fachtagung neue Erkenntnisse auf dem Kunststoffrohrgebiet einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Neben einem Plenumangebot gab es vier Workshops mit interessanten Vortragsangeboten und Fallbeispielen aus der Praxis. Eine begleitende Fachausstellung zeigte neue Werkstoffe und Produkte und rundete das Rahmenprogramm ab.

Kanalisation bietet Wachstumschancen

Der Kunststoffrohrverbandsvorsitzende Jürgen Frei begrüßte die Teilnehmer und stellte fest, dass das 485 000 km umfassende Kanalnetz in Deutschland sanierungsbedürftig ist, aber aufgrund fehlender finanzieller Mittel der Öffentlichen Hand diese Investitionen nicht getätigt werden. Den Investitionsbedarf schätzten Experten auf ca. zwölf Milliarden Euro jährlich. Doch nur rund 4,5 Milliarden Euro wären beispielsweise in 2003 an Investitionen in Deutschland getätigt worden. „Bringt man diese Zahl in Verbindung mit der Auswertung des DWA zum Zustand der Kanalisation in Deutschland, die besagt, dass innerhalb des bestehenden Leitungsnetzes nur 10 % aus Kunststoff sind, dann hat unsere Branche gute Chancen zu wachsen. Für die nächsten Jahre rechnet der Kunststoffrohrverband mit einer weiteren Verschlechterung der privaten und öffentlichen Kanalisation,“ betonte Frei und leitete zur Fachtagung über.

Vielfältig unterteiltes Vortragsangebot

Wegen der Themenvielfalt wurde die Tagung in vier Workshops mit insgesamt 20 Fachreferaten unterteilt, von denen wir Ihnen ei-

Dieter Krangenmann (M.) demonstriert die Montage der Friafit-Form- und Übergangsstücke von Friatec



nige interessante Aspekte vorstellen wollen. Die beiden Workshops Sanierung und Wirtschaftlichkeit konferierten parallel zu Produkten und Bau. Dadurch waren die Veranstaltungen der einzelnen Themenbereiche unterschiedlich gut besucht. Vier Referate erwartete die Teilnehmer im Rahmen der von Ralf Nothdurft, EnBW Regional AG, Stuttgart, moderierten Fachtagung Bau.

Mit Hausanschlusschächten im Spannungsfeld zwischen traditioneller Aufgabenstellung und Entwässerungssatzung beschäftigte sich Markus Pfalzgraf, Produktmanager bei Kessel in Lenting. Nach seinen Ausführungen haben Schächte in Entwässerungsanlagen den Zweck, den Zugang zu unterirdischen Entwässerungsanlagen zu ermöglichen, um dort entsprechende Kontroll-, Reinigungs- und Inspektionsarbeiten durchführen zu können. Normativ sei deren Einsatz, Verbau und Betrieb bislang in einer Vielzahl von Regelwerken und Richtlinien auf nationaler – und in den letzten Jahren zunehmend auch auf internationaler bzw. europäischer – Ebene geregelt worden. Trotzdem sei die Dimensionierung von Rohrleitungen und Schächten, die Auslegung der Gefälle, die eingesetzten Querschnitte von Rohren, Abstandsmaße zwischen den Schächten, ja sogar der grundsätzliche Einsatz überhaupt, Gegenstand unterschiedlichster Auffassungen und Gewohnheiten, nicht nur im Vergleich von Land zu

Land, teilweise sogar innerhalb einzelner Länder. „Dabei erfüllen heutige Kunststoffschächte alle traditionellen Anforderungen, wie sie von der Entwässerungstechnik gefordert werden: Dichtheit, Langlebigkeit, Wirtschaftlichkeit, schnelle und einfache Montage, Wartungsfreundlichkeit, Korrosionsbeständigkeit und Bruchsicherheit. Darüber hinaus bieten sie eine Vielzahl von Zusatzfunktionen an, die für erhöhte Flexibilität und Variabilität bei Planung und Verbau sorgen,“ so Pfalzgraf.



Jürgen Frei: „Die Kanalisation bietet der Kunststoffrohrbranche gute Wachstumschancen“

Trinkwasserverteilung und die Interessenlagen

Die Erstellung der Trinkwasserverteilung innerhalb von Gebäuden und eine damit verbundene Verknüpfung von verschiedenen Interessenlagen beleuchtete Roland Kaiser von der RK-Consult in Blumberg. Seiner Auffassung nach, ist Trinkwasser in Gebäuden zu verteilen, in den letzten Jahren mehr und mehr zu einer anspruchsvollen Angelegenheit geworden. Nicht zuletzt deshalb, weil immer häufiger unterschiedliche Interessen vom Bauträger, Architekten, Sanitärplaner, Installateur und Gebäudenutzer in der Planungsphase Berücksichtigung finden. Der Nutzer fordere aus hygienischer Sicht ein dem Infektionsschutzgesetz und der Trinkwasserverordnung entsprechendes Trinkwasser, das am benötigten Bestimmungsort in ausreichender Menge zur Verfügung steht. Im Weiteren fordere er die geringstmögliche Belastung durch Geräusche und Energieverluste, die sich aus dem Betrieb der Trinkwasserversorgung ergeben sowie der Abwendung von Gefahr für Leib und Leben durch entsprechende brandschutztechnische Maßnahmen. Der Bauträger hingegen habe dafür Sorge zu tragen, dass die Anforderungen des Nutzers und die gesetzlich geforderten Auflagen eingehalten werden. Er ist dem Nutzer gegenüber die Lieferung eines einwandfreien Trinkwassers und der Einhaltung der entsprechenden Brandschutz-, Schallschutz- und Energieeinsparverordnung schuldig. Für den Architekt stehe in erster Linie die individuelle Gestaltung eines Gebäudes im Vordergrund. Der Sanitärplaner erwarte von einem Rohrleitungssystem für die Trinkwasserverteilung eine Flexibilität, die notwendig ist, um ein vom Bauträger und Architekten individuell gestaltetes Gebäude auszurüsten. Der Installateur hingegen bestehe bei einem modernen Installationssystem auf einer unter Baustellenbedingungen sicheren und einfachen Montage, wobei ein minimaler Aufwand an systemgebundenen Werkzeugen Voraussetzung ist. Kaiser ist der Überzeugung, dass nur unter Beachtung der Interessenlagen sowie durch konsequente Berücksichtigung der Anforderungen aus der Bauphysik und der Wasserhygiene Fehler bei der Umsetzung der Sanitärtechnik vermieden werden können und die Erstellung einer mängelfreien Trinkwasserverteilung möglich ist.

Druckprüfung von Gas- und Wasserleitungen

Zum Thema Druckprüfungen von Gas- und Wasserleitungen referierte Ralf Nothdurft von der EnBW Regional AG, Stuttgart. Er machte deutlich, dass nach den einschlägigen Regeln



Ralf Nothdurft sprang kurzfristig für den verhinderten Michael Ulbrich ein und moderierte zusätzlich zu seinem Fachvortrag den Workshop Bau



Markus Pfalzgraf: „Schächte in Entwässerungsanlagen sollen den Zugang zu unterirdischen Entwässerungsanlagen ermöglichen“

der Technik wie DIN (EN) und insbesondere DVGW jede Rohrleitung nach der Verlegung einer Druckprüfung zu unterziehen ist, um die Dichtheit bzw. ordnungsgemäße Ausführung der Rohre, Armaturen, Formstücke, Verbindungen und weiterer Rohrleitungsteile sicherzustellen. Die Grundlagen für diese Prüfung von Wasserleitungen seien im DVGW-Arbeitsblatt W 400-2 „Bau und Prüfung von Wasserverteilungsanlagen“ geregelt. Dieses Arbeitsblatt enthalte zusätzlich zu den Festlegungen der DIN EN 805 ergänzende und konkretisierende Festlegungen für den Bau und die Prüfung von Wasserverteilungsanlagen. Die für Druckprüfungen bisher gültigen Normen DIN 4279 Teil 1 bis 10 wurden, so Nothdurft, mit Erscheinen der DIN EN 805 teilweise und mit Veröffentlichung des DVGW W 400-2 vollständig zurückgezogen. Im Arbeitsblatt DVGW W 400-2 werde zwischen Druckverlustverfahren, Wasserverlustverfahren und Sichtprüfung mit Betriebsdruck als Prüfmethoden unterschieden. „Während bei der

Sichtprüfung das wassergefüllte Rohr unter Prüfdruck auf Undichtheiten mittels Augenschein überprüft wird,“ erklärt Nothdurft die Unterschiede, „ist sowohl beim Druckverlustverfahren als auch beim Wasserverlustverfahren der Druck zu messen. Bei der Druckverlustmethode wird anhand des beobachteten Druckabfalls beurteilt, ob die Leitung dicht ist, bei der Wasserverlustmethode ist die nachzufüllende Wassermenge zum Halten des Prüfdrucks maßgebend.“

Im Gegensatz zu den Druckprüfungen für Wasserleitungen, deren Grundlagen in wenigen zuvor genannten Regelwerken festgelegt sind, ist für die Druckprüfung von Gasleitungen eine größere Anzahl von Normen zu beachten. Anhand einiger konkreter Beispiele schilderte Nothdurft den Ablauf der Druckprüfung bei PE-Leitungen und nannte abschließend die hierfür wesentlichsten Technischen Regeln:

- DIN EN 12007 Teil 1 und 2 (jeweils August 2000) „Gasversorgungssysteme – Rohrleitungen mit einem maximal zulässigen Betriebsüberdruck bis einschließlich 16 bar“
- DIN EN 12327 (August 2000) „Gasversorgungssysteme – Druckprüfung, In- und Außerbetriebnahme, Technische Anforderungen“
- DVGW G 469 (Juli 1987) „Druckprüfverfahren für Leitungen und Anlagen der Gasversorgung“
- DVGW G 472 (August 2000) „Gasleitungen bis 10 bar Betriebsdruck aus Polyethylen (PE 80, PE 100 und PE-Xa) – Errichtung

Die Würzburger Tagung informierte über viele interessante Themen. Anhand der Vorträge konnten sich die 160 Seminarteilnehmer einen Eindruck über neue Werkstoffe und Produkte, verbesserte Verlegetechniken, weitere Einsatzgebiete, interessante Projekte und überraschende Forschungsergebnisse auf dem Kunststoffrohrgebiet verschaffen. Der überwiegende Teil war für Versorgungs- und Tiefbauunternehmen geradezu wie geschaffen. Aber auch die anwesenden Gas- und Wasserinstallateure, Vertreter von Kommunen und Verbänden sowie Ingenieure und Planer dürften bei dieser Veranstaltung auf ihre Kosten gekommen sein. NS

Leserbriefe

Meinungen und
Kommentare zu Beiträgen
bitte möglichst per E-Mail an
die SBZ-Redaktion unter

leserforum@sbz-online.de